

KOMMENTAR



Nicht aufhören

Carsten Schröder
zum Spendenlauf

carsten.schroeder@vrm.de

Die Zahl ist fünfstellig. Exakt beziffert sind es 14 200 Euro, die durch Schüler der Gustav-Heinemann-Realschule plus und der Fachoberschule Alzey rund um ihren Spendenlauf zusammengetragen wurden. Es ist eine überaus stolze Summe, die nicht nur in Sportschuhen erlaufen wurde. Gezielt klopfen die mehr als 500 Schüler gleich reihenweise

Initiative durch
Lehrer und
Schüler

bei Unternehmen und privaten Unterstützern an, sammelten sogar Sachspenden ein. Das Geld geht nun über die Initiative „Albig hilft“ als Unterstützung der Betroffenen des russischen Angriffskrieges in die Ukraine, ist für ein Kinderkrankenhaus im Südosten des Landes gedacht. Der Erfolg der Aktion macht einiges deutlich. Zum einen ist die Hilfsbereitschaft für die Opfer des europäischen Boden ausgebrochenen Krieges ungebrochen – und dies über alle Altersklassen hinweg. Schließlich wurde die Aktion beider Schulen durch Lehrerkollegium wie auch die Schülervertretung angestoßen. Deutlich macht das Ergebnis auch, dass die Spendenbereitschaft ungebrochen groß ist. Schon allein das ist jetzt, da der Krieg in der Ukraine schon seit mehr als drei Monaten andauert, ein genauso wichtiges Zeichen: Wir stehen an eurer Seite. Das ist wichtig. Richtig. Und es muss unbedingt auch so bleiben. **► BERICHT, SEITE 10**

AUF EINEN BLICK

Reparieren statt wegwerfen

ALZEY (ess). Für Samstag, 11. Juni, lädt das Jugend- und Kulturzentrum Alzey zum Reparaturtreff am Container vor der Kita „Hanni Kipp – Haus des Kindes“ ein. Von 10 bis 12 Uhr nehmen sich die Helfer allerlei nicht funktionstüchtiger Gegenstände an, um dem Motto „Müll vermeiden“ Rechnung zu tragen. Es gibt Ansprechpartner für Computer, Navigationsgeräte, Metall, Textilien, Holz und Fahrräder. Viele Nutzgegenstände wer-

den entsorgt, obwohl nur kleine Fehler vorliegen, es fehlt lediglich das Fachwissen oder die Zeit. Vermeintlich mit Viren verseuchte Festplatten, abgebrochene Stuhlbeine oder ein kaputtes Bügeleisen sind oft mit wenigen Handgriffen wieder zu alter Funktion herzurichten. Wer selbst sein Wissen, egal auf welchem Gebiet, einbringen möchte, kann sich telefonisch unter 06731-99 84 61 als Unterstützer anmelden.

Ferienspiele und Mitmachzirkus

ALZEY (red). Die JuKu-Renovierung schreitet zwar voran, der Einzug ist allerdings erst im neuen Jahr geplant. Ohne Ferienaktionen soll der Sommer indes nicht bleiben: Die zweiwöchigen Ferienspiele vom 25. Juli bis 5. August finden auf dem Jugendfreizeitgelände „Am Herdry“ statt. Beginn ist jeweils um 9 Uhr, Mittagspause von 12 bis 14 Uhr, um 16.30 Uhr müssen die Kinder abgeholt werden. Das JuKu-Team mit seinen 32 ehrenamtlichen Betreuern hat ein kurzweiliges Programm (Museum, Kino, Actionspiele und

mehr) geplant, als Sonnenschutz wird ein großes Zelt aufgebaut. Mitmachen können bis 120 Kinder. Zudem ist der Mitmachzirkus Solana vom 8. bis 12. August mit seinem Zelt auf dem Gelände der Rheinessen-Fachklinik (RFK) vertreten, wo die Kinder im Laufe der Woche eine fast zweistündige Show eintüben.

Anmeldebögen und weitere Infos gibt es auf der Internetseite www.juku-alzey.de. Anmeldungen sind über die Mailadresse ferienprogramm@alzey.de möglich.

SCHAMBES

Puppenspiel

Als ich klein war, habe ich Puppen in jeglicher Form, Farbe und Größe über alles geliebt. Schicke Kleider, Unmengen von Schüchchen und Haarspangen lagen verteilt in meinem Kinderzimmer. Großes Highlight: das strahlend rosa Himmelbett für meine Annabelle. Heute sortiere ich meine alten Kinderspielzeuge aus, um sie meinen beiden Nichten zu geben, die langsam in das Alter kommen, in dem sie sich für Puppen interessieren. Und dabei fallen mir zwei Dinge auf: Ich habe erstens zu viele Horrorfilme gesehen, was sowieso eine schlechte Idee war, und zweitens sehe ich es jetzt auch klar und deutlich: Puppen sind gruselig. Ich rede hier nicht von Stoffpuppen, die Wollstränge als Haare haben und als Ausscheltier durchgehen. Ich rede von denen, die mit ihren Augen klümpern können und dich aus jeder Ecke des Zimmers anstarren. Puppen mit Horrorfilm-Potenzial – an dessen Abspann dann noch zu lesen ist: Basiert auf einer wahren Begebenheit.

Gelungener Saisonstart

Im Mai besuchen 10 500 Besucher das Wartbergbad / Hoffnung auf einen richtigen Badesommer

Von Roland Keth

ALZEY. Wenn Willi Ehret in den letzten Tagen seine Kontrollgänge durchs Wartbergbad unternahm, dann hatte der Schwimmmeister nicht gerade viel zu beaufsichtigen. Auf den Liegewiesen trotzten nur ganz wenige hartgesottene Freibadgänger dem launigen Wetter. Und im Schwimmerbecken zogen lediglich die ganz Emsigen, also die, die immer kommen, ihre Bahnen. Das war auch am Pfingstwochenende nicht viel anders. Am Pfingstsonntag wurden immerhin 416 Besucher gezählt. Pfingstsonntag kamen 97 Schwimmbadfans, am Pfingstmontag waren es 157 Unentwegte.

Unzufrieden ist der 61-jährige Meister für Bäderbetriebe, wie seine genaue Berufsbezeichnung lautet, allerdings nicht. „Über den Mai können wir überhaupt nicht meckern, da hatten wir insgesamt 10 500 Besucher. Das ist ein Wert, den wir schon lange nicht mehr hatten“, freut sich Ehret über den gelungenen Saisonstart nach den trübsinnigen Coronajahren. An einem Tag besuchten sogar 1400 Wartbergbad-Liebhaber die kommunale Einrichtung. Für Mai sei das super.

Und die Menschen hätten erkennbar auch Spaß daran, sich wieder ohne Beschränkungen überall frei und ohne Maske im Gesicht bewegen zu dürfen. „Das macht natürlich auch uns mehr Spaß. Wir haben jetzt weniger Stress, weil wir nicht mehr kontrollieren müssen, dass die Anordnungen eingehalten werden“, ergänzt der Schwimmmeister, der seinen Job schon seit 36 Jahren ausübt.

Sein Chef Falk Schuler geht sogar noch einen Schritt weiter. „Im Zehn-Jahres-Durchschnitt liegen wir bei 4600 Besuchern. Wir sind aktuell also doppelt so gut“, freut sich der Geschäftsführer des Bäderbetriebs, der Wartbergbad- und Schwimmhalle Alzey Betriebsgesellschaft mbH, über das „außerordent-



Nach den Einschränkungen haben die Besucher wieder Spaß im Wartbergbad und auch die Angestellten zeigen sich erfreut über den Zulauf der Badegäste. Archivfoto: photoagenten/Carsten Selak

lich gute Mai-Ergebnis“. Als Mann der Zahlen musste er bis 2012 zurückblättern, um mit damals 10 800 Besuchern einen ähnlich hohen Wert zu finden. Jetzt hofft Schuler, der nicht nur den Bäderbetrieb, eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Stadt, leitet, sondern im Rathaus als Bereichsleiter auch über die kommunalen Finanzen wacht, dass der Sommer ein Badesommer wird.

Denn die Kosten, die die Bäder verursachen, sind natürlich enorm – wie überall. 750 000 Euro beträgt normalerweise das Defizit, das nicht im städtischen Haushalt auftaucht. „Der Fehlbetrag wird durch eine Quersubventionierung ausgeglichen, und zwar über Gewinne aus der Beteiligung der Stadt am Energieversorger EWR“, erläutert der 41-jährige Bereichsleiter. Über die Eintrittsgelder fließen im Schnitt nur 130 000 Euro in die Kasse des Bäderbetriebs, 2000 bis

3000 Euro kommen in der überwiegend von Vereinen und Schulen genutzten Schwimmhalle zusammen.

Den Zustand des Wartbergbades, das 1957/58 erbaut und 1996 generalsaniert wurde, be-

„Das macht natürlich auch uns mehr Spaß. Wir haben jetzt weniger Stress, weil wir nicht mehr kontrollieren müssen, dass die Anordnungen eingehalten werden.“

Willi Ehret, Schwimmmeister

zeichnet Schuler als gut. „Das liegt aber auch daran, dass wir regelmäßig investieren.“ Quasi als Beleg nennt der Geschäftsführer die noch für dieses Jahr geplanten Maßnahmen. Dazu

zählt beispielsweise die Anschaffung eines mobilen, 300 000 Euro teuren Blockheizkraftwerkes, das im Winter die Schwimmhalle und die benachbarte Grundschule mit Wärme und Strom versorgen soll. Im Sommer wechselt die Anlage zum Freibad und unterstützt dort die Solaranlage, mit deren Hilfe das Wasser erwärmt wird. Mit 200 000 Euro veranschlagt ist die Erneuerung der Pumpenanlagen in Schwimmhalle und Freibad, wodurch künftig auch Energie eingespart werden soll. Die defekte Schwimmbaduhren wird ersetzt, die Schwimmer bekommen neue Unterstellboxen für ihre Taschen, die Radständer am Eingang werden ausgetauscht. „Und dann werden wir im Eingangsbereich auch einen Infobildschirm installieren, wo wir etwa die Wasser- und Lufttemperatur oder Veranstaltung anzeigen werden. Das Ganze wird über Werbung

finanziert“, erklärt Schuler und ergänzt: „Deshalb würden wir uns sehr freuen, wenn wir dafür noch den ein oder anderen Werbepartner finden könnten.“ In den kommenden Jahren steht die Generalsanierung der Schwimmhalle an, für die ein Millionenbetrag aufgebracht werden muss. Für die Instandsetzung des Bad-Hauptgebäudes ist eine hohe sechsstelligen Summe nötig, schätzt Schuler. „Und schließlich wollen wir den Spielplatz aufwerten und für zusätzliche Attraktionen sorgen.“

Zu den Badegästen zählen wahrscheinlich auch geflüchtete Menschen aus der Ukraine. Ob man ihnen durch kostenlosen Eintritt helfen könnte, vermag der Geschäftsführer mangels verlässlicher Zahlen oder Hinweise nicht zu sagen. „Wenn wir hier initiativ werden sollen“, betont Schuler, „dann bräuchten wir dazu einen Auftrag vom Stadtrat.“

Geschichte einer Flucht

Mit ihrem Bericht gewinnt RöKa-Schülerin Rahel Rochholz den Schreibwettbewerb bei „Schüler lesen Zeitung“

Von Marina Held

ALZEY. „Flucht ganz nah“ erzählt von einer ukrainischen Familie. Es ist die Geschichte einer Verabschiedung, bei der eine Frau beschließt, gemeinsam mit ihrer Tochter und dem Enkelkind Schutz zu suchen – und dafür ihren Mann in der Ukraine zurücklassen muss. Es ist eine Geschichte von Fliegern, von Bomben und einer Angst, die ihnen förmlich die Luft zum Atmen nimmt. Wer Rahel Rochholz liest, merkt schnell, dass da jemand am Werk ist, der schreiben kann – und noch dazu in jungen Jahren eine ganze Portion journalistisches Gespür besitzt. Rahel Rochholz ist 13 Jahre alt und besucht das Gymnasium am Römerkastell. Mit ihrem Bericht über die Ukrainerin Tanya, die Kinder Gleb und Veronika und Oma Galina hat die Achtklässlerin den diesjährigen Schreibwettbewerb des Projekts „Schüler lesen Zeitung“ gewonnen.

Aus Schüchternheit wurde
Zutrauen und eine Geschichte

Ihr Artikel hat sich gegen 55 andere aus dem Verbreitungsgebiet durchgesetzt. Dass das durchaus guten Grund hat, wissen Sarah Spira und Andrea Preuhler-Sabelleck. Sie sind



Für ihren Artikel hat Rahel Rochholz (vorne, Mitte) einen Gutschein im Wert von 100 Euro gewonnen. Über das Talent ihrer Schülerin und das große Interesse der Klasse am Thema Zeitung freuen sich Lehrerin Miriam Weisrock-Sachs (vorne, rechts) und Schulleiterin Heike Hauenschield-Bentemann (vorne, links). Foto: pakalski-press/Boris Korpak

es, die alle 56 Schüler-Artikel gelesen und im Kopf haben, schließlich begleiten sie das Projekt „Schüler lesen Zeitung“. Das Thema ist aktuell, relevant, es trifft den Zahn der Zeit. Auch die Achtklässlerin und ihre Familie hat das Schicksal der Menschen in der Ukraine betroffen gemacht. Tanya, die beiden Kinder und Galina sind im März bei ihnen untergekommen. Aus anfänglicher Schüchternheit wurde mit

der Zeit Zutrauen, am Ende beschloss Rahel, die Geschichte ihrer neuen Freunde aufzuschreiben. Eine Übersetzer-App half ihr dabei.

In der 8a am RöKa ist die 13-Jährige nicht die Einzige, die ein Gespür dafür hat, was gelesen wird. Die Arbeit des Gesundheitsamts in der Pandemie, das Leben in der Coronakrise aus Schülersicht, der Flughafen zu Corona-Zeiten, „Von der Idee bis ins Regal:

Wie entsteht ein Trend-Getränk“ – all das waren Themen, die von den Schülerinnen und Schülern aufgegriffen wurden.

Die Lehrerin der Achtklässler, Miriam Weisrock-Sachs, hielt sich dabei ganz gezielt zurück, ließ den Jugendlichen freie Hand – und war hinterher erstaunt, mit welch kreativen Themen ihre Schülerinnen und Schüler aufwarteten. Die wiederum sind auch nach Ab-

schluss des Projekts noch hoch interessiert am Thema Zeitung, nutzen die Gunst der Stunde, ihre Fragen loszuwerden. Haben in der Pandemie mehr Menschen Zeitung gelesen als vorher? Wie gewöhnt man sich daran, mit fremden Menschen Interviews zu führen? Wie lange dauert es, bis ein Artikel steht? Welche Art von Texten dauern besonders lange?

Wachsen da in Alzey etwa ein paar Nachwuchsredakteure heran? Möglich ist das durchaus, spätestens im Schülerpraktikum in der zehnten Klasse darf ein Nachwuchsschreiber auch mal Redaktionsluft schnuppern. Ob Rahel sich das vorstellen kann? Warum nicht, schließlich schreibt sie seit Jahren – Tagebuch, Briefe.

Für den Moment geht es für sie nach der Schule aber nach Hause – wo ihre ukrainischen Freunde nicht mehr warten. Diese hat es nach zwei Monaten in Deutschland wieder zurück in ihr Heimatland gezogen. Das Heimweh war einfach zu groß. Mit Tanya und den Kindern ist Rahel weiterhin in Kontakt. Sollte sich die Lage in dem kleinen ukrainischen Dorf zuspitzen, dann wissen sie, dass sie bei Rahel und ihrer Familie wieder willkommen sind. Und Rahel? Vielleicht erzählt sie die Geschichte ihrer Freunde irgendwann weiter.